Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 11 (1924)
Heft: 9

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

PAUL CEZANNE ZEICHNUNG

NEUE BÜCHER

Jahrbuch der jungen Kunst 1923, herausgegeben von Georg Biermann. *Klinkhardt & Biermann, Verlag, Leipzig.*

Der Herausgeber dieses nun schon zum vierten Male erschienenen Jahrbuches stellt sich die Aufgabe, «das Vergangene im Sinne neuzeitlichen Schaffens zu erhellen, das Seiende im Geiste unserer Zeit als wertvoll zu begreifen, Problematisches zu klären» . . . und «die starke, produktive Kraft eines alten Kontinents dem Gesicht der übrigen Welt entgegenzuhalten.» Aufmachung und Illustration sind dieselben wie in der gleichfalls von Georg Biermann geleiteten, höchst lebendigen Halbmonatsschrift «Der Cicerone».

Man kann sich fragen, ob ein so weit gestecktes und stolz formuliertes Ziel mit einer Reihe von sehr ungleichwertigen feuilletonartigen Aufsätzen über ebenso ungleichwertige moderne Maler und Bildhauer überhaupt zu erreichen ist. Die Lektüre dieser Aufsätze in ihrer bunten Reihenfolge — wo beispielsweise zwei der feinen, intimen Bilder von Hermann Huber neben den rüden Experimenten von Helene Czapski stehn und zwei der sehr lyrischen Bilder Tscharners sich mit den ausfahrend-genialen Kompositionen des Dresdeners Felixmüller vertragen müssen — ermüdet leicht, und der Gesamteindruck des Bandes liegt der Verwirrung näher als der Gehobenheit oder gar dem Bewusstsein, dass sich der alte Kontinent hier ein Denkmal gesetzt habe. Der eigentliche Wert des Bandes liegt weit mehr auf dem Gebiet der Information: dass hier lebende Künstler aus allen nennenswerten europäischen Nationen in einem Buche beisammenstehn, das erfüllt mit wahrer Freude und macht dem Herausgeber und seinen zahlreichen Mitarbeitern Ehre. Wir hoffen, dass in spätern Bänden auch die Baukunst ihren Platz finde. *Gtr.*

*

Ernst Zimmermann: Chinesisches Porzellan und die übrigen keramischen Erzeugnisse Chinas. 2 Bände, II. Auflage. *Klinkhardt & Biermann*, Leipzig, 1923.

Chinesisches Porzellan war nie eine künstlerische Kaprice oder ein ausschliesslicher Luxusgegenstand der Reichen wie in Europa. In ihm ist das Wunder eines überzeitlichen Stils geschehen. Ein grosses und

oft heimgesuchtes Volk hat sich darin über sein schweres Dasein erhoben und all seine Zärtlichkeit und sein handwerkliches Genie hineingelegt. Dem Europäer mag die bildende Kunst Chinas und Ostasiens dunkel, exotisch bleiben; chinesisches Porzellan ist stets verstanden worden. Es muss Form, Sinn und Wesen buchstäblich aus der Erde haben, der es entnommen ist: deshalb konnte es triumphieren über alle Stilwandlungen in Asien und Europa.

Die Töpferscheibe war in China wahrscheinlich schon in vorgeschichtlicher Zeit bekannt, nachweislich im ersten vorchristlichen Jahrtausend. Aus der Han-Zeit (206 v. Chr. bis 220 n. Chr.) sind die ältesten keramischen Erzeugnisse vorhanden: menschliche und tierische Figuren, Nachbildungen des ganzen Hausrats, Funde aus Gräbern. Gleichzeitig waren auch die Glasuren weiss, zinnoberrot und grün bekannt, möglicherweise importiert von Vorderasien. Endgültig weisses, durchsichtiges Porzellan wurde erst hergestellt in der Tang-Periode (618—906). Ein zeitgenössischer Literat sagt davon: dünn wie Papier, klingend wie ein Musikinstrument, glänzend wie ein Spiegel, blendend wie ein Edelstein. Mit dem gleichzeitigen Aufkommen des Tees als Genussmittel wurde Porzellan Massenartikel. Aus dieser hohen Zeit chinesischer Kultur stammen auch die ersten auf uns gekommenen menschlichen Figuren in Lebensgrösse.

Im 13. Jahrhundert waren alle technischen Erfindungen in bezug auf Mischungen der Tonerden, der Bindemittel, der Glasuren und der Bemalung bereits gemacht. Unterglasurmalerei war am gebräuchlichsten. Zum Brennen bedient man sich heute noch sehr primitiver Oefen. Seit dem 13. Jahrhundert lag die Hauptproduktion in Nordchina, dem Ursprungsgebiet des Porzellans. In der Porzellanstadt King-tetschen arbeiteten im 18. Jahrhundert eine Million Menschen, 1905 noch 400,000.

Kaiser sind die mythischen Begründer der Töpferkunst und blieben immer die ersten und massgebenden Förderer. Auf kaiserliche Veranlassung wurde um 1700 ein Lexikon aller bekannten Künstler verfasst (100 Bände), wozu der Kaiser selber die Einleitung schrieb.

In Zeiten des Stillstands kopierte man ältere Modelle oder entlieh solche andern Techniken oder gebrauchte auch Ziermuster bedruckter Stoffe usw. Aber Einflüsse und Entlehnungen besagen hier nichts. Seit dem 18. Jahrhundert — vorher war kaum etwas nach Europa gekommen — hat man europäischen Bedürfnissen Rechnung getragen, so Tassen für den Export mit Henkeln versehen, oder besonders verlangte Typen für Gebrauchsgegenstände geschaffen. Die Entdeckung des Porzellans durch Boettger, 1709, geschah unabhängig von China.

Der II. Band des Werkes enthält Abbildungen — in ausgezeichneter Qualität. Der Textband berücksichtigt auch die jüngsten Funde der Han-Zeit. Der Verfasser, Direktor der Dresdner Porzellansammlung — eine Autorität des Gebiets — vermeidet alles Hypothetische oder gibt das Für und Wider der zahlreich umstrittenen Fragen unter Verwendung chinesischer Geschichtsquellen. Das Buch ist die beste gegenwärtig vorhandene materielle Orientierung des Gegenstandes. *Bartlin Boeisch.*

HOLZSCHNITT-PUBLIKATIONEN

Der Verlag R. Piper & Co. in München eröffnet eine neue Reihe von Publikationen, die er «*Hauptwerke des Holzschnitts*» nennt. Es liegen bis heute drei Bände vor: die «Kölner Bibel» von 1479, die «Lübecker Bibel» von 1494 und die Passion des Urs Graf von 1506.

Die Kölner und die Lübecker Bibel gehören zu den bekanntesten Werken deutscher Holzschnittkunst im XV. Jahrhundert; an ihnen hat sich die geschichtliche Darstellung von jeher mit besonderer Freude orientiert, als an den Hauptwerken deutscher Illustrations- und Buchkunst, die unmittelbar vor Martin Schongauer einen graphischen Stil von merkwürdiger Eigentümlichkeit aufweisen.

In der Schweiz wird man für die Ausgabe der *Holzschnitt-Passion des Solothurner Urs Graf von 1506* besonders dankbar sein. Sie gehört allerdings nicht zu seinen besten Arbeiten und ihre 25 Blätter sind stellenweise, zumal in den Hintergründen, von einer peinlichen Dürftigkeit und Stereotypie, gleich als hätte es den Künstler immer nur nach einer einzigen dramatischen Vordergrundszene gelüstet, neben welcher alle Staffage gerade noch der Vollständigkeit wegen hingesetzt wurde; jedoch in diesen Hauptszenen erweist sich Urs Graf als der alte derb zugreifende und kühne Gestalter, der dann in den Handzeichnungen mit einer wahren Grösse zutage tritt.

Die Ausgabe der Lübecker Bibel besorgte Max J. Friedländer, die der Kölner Bibel und der Passion Wilhelm Worringer, von welchem vor kurzem ein neues, höchst wertvolles und bedeutsames Buch über die «Anfänge der Tafelmalerei» im Insel-Verlag zu Leipzig erschienen ist.

Der *Verlag Hugo Schmidt* in München kündigt eine monumentale Publikation an: «*Der deutsche Einblattholzschnitt in der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts*». Die ca. 1600 Schnitte sollen in Mappen zu je 40 Tafeln ausgegeben werden, mit einem Text des Bearbeiters *Max Geisberg*. *Gtr.*

Redaktion: Dr. JOSEPH GANTNER, ZÜRICH, Mühlebachstrasse 54, Telephon: Hottingen 68.87, 68.88.
Man wird gebeten, Besuche auf der Redaktion nach Möglichkeit vorher anzumelden.